

Der Trauer Raum und Form geben

Den Tod eines ungeborenen Kindes verkraften viele Eltern nur schwer

Ihre Augen sind traurig. Obwohl Les ihr besser geht als noch vor Monaten. „Manchmal muss ich tagelang nicht weinen“, sagt Yvonne Angermüller. Sie setzt sich auf den großen Baumstamm, der – einer Bank gleich – unter den hohen Bäumen auf dem Nürnberger Leitfriedhof steht. Die Sonne scheint, die Vögel zwitschern; der Blick der Frau schweift über das von Künstlern gestaltete, begehbare Bestattungsfeld vor ihren Füßen. „Und dann kann ich wieder tagelang nicht aufhören zu weinen“, sagt die 29-Jährige.

NICHT VERGESSEN

Yvonne Angermüller trauert um ihr Baby – Niklas' Herz hat in der 28. Schwangerschaftswoche aufgehört zu schlagen. „Es war einfach von jetzt auf gleich vorbei“, sagt die verwaiste Mutter. Mitte April sollte das Kind zur Welt kommen; drei Monate vorher musste die Geburt künstlich eingeleitet werden. „Ich hatte so viel Schmerz im Herzen“, erinnert sich die gelernte Rechtsanwältin, die sich als Rechtsanwältin fachangestellte, „da wollte ich auch die körperlichen Schmerzen nicht gedämpft wissen und die Geburt ohne Schmerzmittel erleben.“

Wie Yvonne Angermüller so da sitzt und die Ruhe des Friedhofs auf sich wirken lässt, wie sie ihren Erinnerungen nachhängt und von den Hoffnungen erzählt, die sie bis zum Schluss begleitet haben, wie sie ihre Ängste formuliert, die bis heute ein Teil von ihr sind und von der Freude berichtet, als sie nach Jahren endlich schwanger war und es selbst kaum glauben konnte, wird eines ganz deutlich: Vergessen ist der kleine Niklas ganz und gar nicht. Sein Name und Geburtsdatum zieren nicht nur den Unterarm seiner Mutter; jeder Moment



Fotos: Schwerdtfeger

„In der Morgenstille bin ich der schnelle Flügelschlag stiller Vögel im kreisenden Flug“ – Meditative Gedanken sollen den Trauernden, die das Bestattungsfeld besuchen, helfen, den Tod ihres Kindes zu verarbeiten.

der vergangenen Monate ist präsent in den Erzählungen der Frau, die seither an gebrochenem Herzen leidet. „Ein Kind zu verlieren, ist das Schlimmste, was einem passieren kann“, findet sie. Und dann denkt sie wieder an jenen Freitag im

Januar, als sie ihren Kleinen das letzte Mal in ihrem Bauch gespürt hat. „Er sollte Fußballer werden – das war der Traum seines Papas“, erzählt Angermüller.

Am darauf folgenden Montag dann die Diagnose, die ihr Leben

aus den Angeln riss und die Zeit stehen bleiben ließ: Niklas ist tot. „Von da an fühlte sich mein Bauch fremd an; ich konnte die Vorstellung, wieder nach Hause zu fahren, wo alles schon für das Baby vorbereitet war, nicht ertragen“, sagt die junge Frau, die sich noch weniger vorstellen konnte, ihr totes Kind nach der Geburt anzusehen, geschweige denn, es in den Arm zu nehmen. Und doch: „Als Niklas da war, fand ich ihn einfach nur wunderschön“, erzählt Angermüller. „Er sah aus, als schliefe er.“

VERWAISTE ELTERN

Die bunten Hand- und Fußabdrücke, die die Hebamme anschließend mit Papa Oliver gemacht hat, hängen heute gut sichtbar im Wohnzimmer der Familie, neben den Familienbildern mit dem toten Sohn. Auch die Tür zum Kinderzimmer, in dem derzeit die Katzen schlafen, steht offen. „Ich schaffe es nicht, sie zu schließen“, sagt Yvonne Angermüller. Dann nimmt sie wieder die blaue Kuschedecke in die Hand und berührt die Stelle, an der sie vor ein paar Monaten die Schere angesetzt hat. „Mit der anderen Hälfte der Decke haben wir den kleinen Sarg ausgelegt“, erklärt sie. „So haben wir immer etwas, das uns an ihn erinnert.“

An jenem Tag seiner Geburt war es ihre eigene Decke, die den Sohn von 780 Gramm und 39 Zentimetern zudeckte. „Wir durften ihn nach der Geburt noch 24 Stunden bei uns behalten, bevor er zur Obduktion freigegeben wurde“, erklärt Angermüller. Bei allem Schmerz denkt sie gerne an die Segnungsfeier im Krankenhaus zurück, die nicht nur den verwaisten Eltern, sondern auch allen anderen Angehörigen sowie Freunden und

SERVICE

Die Ausstellung „Kindertod – Wenn das Leben nicht zu(m) Leben kommt“ ist auf dem Nürnberger Leitfriedhof (Trierer Straße 35) zu sehen. Für die Idee und ihre Umsetzung zeichnen „Gestaltungskreis Bayern“ und „Gestalter 21 Baden-Württemberg“ verantwortlich. Die Ausstellung ist noch bis zum 12. Dezember zu sehen.

Nähere Informationen unter: „www.leitfriedhof-nuernberg.de“.

Hilfreiche Internetseiten für trauernde Eltern: „www.schmetterlingskinder.de“; „www.netz-fuer-trauernde-babyeltern.de“.



Sieben Sterne für sieben Monate: Yvonne Angermüller trauert auf ihre Weise um ihren verstorbenen Sohn.

Taufpaten half, sich von dem Menschen zu verabschieden, den sie alle gerne richtig kennengelernt hätten, den sie aufwachsen und lachen sehen wollten, den sie bei seinen ersten Schritten begleiten und mit dem sie auf dem Spielplatz toben wollten. „Bei der Segnungsfeier spürte ich, dass ich nicht allein in dieser ausweglosen Situation bin“, sagt die Frau, der es gut tut, ihrer Trauer Raum zu geben und über sie zu sprechen.

VOR-ORT-HELFERIN

Yvonne Angermüller ist groß und blond und attraktiv. In ihrem Freundeskreis gilt sie als lebensfroh und für jeden Spaß zu haben. Doch: Auf Kommando gelingt es ihr nicht, wieder „gut drauf“ zu sein. Auch wenn der Arbeitsalltag sie seit ein paar Wochen wieder voll im Griff hat. „Die Leute erwarten nach einer bestimmten Zeit, dass man wieder funktioniert und sich beherrscht“, weiß sie aus eigener Erfahrung. Diese teilt sie mit vielen anderen Betroffenen. „Man kann nicht normal weiterleben“, sagt sie. „Man kommt nie ganz über den Verlust seines Kindes hinweg. Man kann höchstens lernen, irgendwie damit zurecht zu kommen.“

Das tut Yvonne Angermüller auf ihre Weise: Sie ist auch für andere da, denen es ähnlich geht wie ihr. Für „Frauenworte“, einen Verein, der unter anderem ein Internetforum für trauernde Eltern betreut, die ihr Kind durch Fehl-, Früh- oder Totgeburt verloren haben, engagiert sich Angermüller als sogenannte Vor-Ort-Helferin: Sie stellt Kliniken Boxen vor mit eigens für sogenannte Sternen- oder Schmetterlingskinder angefertigte Kleidung, die von der Größe her auf die jeweilige Schwangerschaftswoche abgestimmt ist. „In vielen Krankenhäusern werden die Kleinen ihren Eltern nackt in einer Spuckschüssel übergeben“, sagt sie. Oftmals seien Haut oder Schädeldecke be-



Trauer und Schmerz Raum geben:

Yvonne Angermüller hat ihren Sohn Niklas in der 28. Schwangerschaftswoche verloren. Die Kindertod-Ausstellung auf dem Nürnberger Leitfriedhof ist für sie ein Ort, wo sie zur Ruhe kommen kann (Abb. o.). Auch Grabbeigaben und persönliche Erinnerungen haben ihren festen Platz in der Ausstellung (Abb. r.).



schädigt – es schmerze zusätzlich, sein Kind in diesem jämmerlichen Zustand zu sehen, sagt die verwaiste Mutter.

Gemeinsam mit anderen Betroffenen setzt sie sich aktiv mit ihrem Schicksal und ihrer Trauer auseinander. Über eine Hebamme, die insbesondere auf die körperlichen und seelischen Bedürfnisse von Frauen in Angermüllers Situation spezialisiert ist, bekam sie Kontakt zu anderen verwaisten Müttern. „Viele Frauen wissen nicht, dass sie auch nach einer Früh- oder Fehlgeburt Anspruch auf Hebammenhilfe haben“, sagt die verheiratete Frau. Für Yvonne Angermüller sind diese Treffen und der Austausch enorm wichtig. Ebenso wie ihre regelmäßige Teilnahme an speziellen Trauerandachten sowie Besuche auf dem Friedhof, wo sie sich Zeit nimmt für sich und ihr Kind. Wo sie manchmal einfach nur dasitzt mit einer Kerze in der Hand.

Wenn sich dann im Hintergrund die zarten Stoffbahnen bewegen und die Buchstaben auf ihrer Oberfläche zittern lassen, wird das von Künstlern gestaltete Bestattungsfeld auf dem Nürnberger Leitfriedhof zu einem Meditationsort: „Ich bin die tausend Winde, der schnelle Flügelschlag stiller Vögel im kreisenden Flug, der Stern, sein mildes Licht in der Nacht ...“. Wer die Worte und die Symbolik des Ortes auf sich wirken lässt, mag hier ein wenig Trost finden und vielleicht auch Antworten auf das große Warum, das Betroffene nie ganz los lässt.

Ulrike Schwerdtfeger

Gestaltungsvorschläge: Die Ausstellung "Wenn das Leben nicht zu(m) Leben kommt" geht auf einen besonders sensiblen Bereich der Bestattungskultur ein. Auf ihre Weise haben die Künstler das Thema Kindertod umgesetzt.

